

So einen  
seltsamen  
Roman  
haben Sie  
noch nie  
gelesen,  
glauben Sie  
mir.  
Seiko Ito

Seiko Ito

## **Das Romanverbot ist nur zu begrüßen So einen seltsamen Roman haben Sie noch nie gelesen, glauben Sie mir**

Aus dem Japanischen von Jürgen Stalph

Cass Verlag 2022 · 160 S. · 22.00 · 978-3-94475-126-9 ★★★★★

Bereits das Cover verrät, dass es sich hier um einen sehr ungewöhnlichen Roman handelt – der eigentliche Titel *Das Romanverbot ist nur zu begrüßen* ist nämlich nur zu lesen, wenn man die Schutzhülle entfernt, auf der der Untertitel geschrieben steht. Es ist auch nicht ganz einfach, eine Inhaltsangabe zu verfassen, denn seltsam ist Seiko Ito's Roman in der Tat – vor allem, weil er vorgibt, gar kein Roman zu sein, sondern eine Reihe von Essays.

Geschrieben werden diese Essays vom fiktiven Ich-Erzähler, einem ehemaligen Schriftsteller, der im Jahr 2036 Insasse eines staatlichen Gefängnisses ist – warum wird nicht zunächst nicht ganz klar, aber schon früh gibt es genügend Andeutungen, dass der Staat, zu dem das Gefängnis gehört, ein oppressiver, dystopischer Staat ist.

Nach und nach erfährt der Leser, dass der Ich-Erzähler in der sogenannten Asiatischen Union lebt, die vom ‚Mutterland‘ (China?) dominiert wird und dass er selbst vom ‚ostperipheren Archipel‘ (Japan?) stammt. Von der Asiatischen Union wurde ein Romanverbot erlassen, das der Erzähler angeblich unterstützt, obwohl er selbst einst Romanautor war – es wird zuerst nicht klar, ob seine Romane der Grund für seine Inhaftierung sind oder nicht. Die ‚Handlung‘ des Romans spielt ausschließlich im Gefängnis, denn der Autor schreibt seine Essays als Häftling, der bereits seit vielen Jahren in einer kleinen Zelle lebt – alles, was vor seiner Zeit im Gefängnis, geschah, wird nur in Form verschiedener Erinnerungen, die in die Essays eingeflochten sind, vermittelt.

Die Essays sind Teil der Zeitschrift *Requies*, die von Häftlingen für Häftlinge geschrieben wird, allem Anschein nach, um frühzeitig gefährliches Gedankengut zu erkennen, was an den Bewertungen deutlich wird, die auf jeden Essay folgen und die angeben, wie der Schriftsteller ‚behandelt‘ und ‚diszipliniert‘ werden soll – vermutlich stammen diese von den Gefängniswärtern, die hin und wieder erwähnt werden.

Am Anfang des Romans (?) handelt es sich bei den einzelnen Kapiteln tatsächlich um im essayistisch-sachlichen Stil verfasste Artikel, die sich literaturwissenschaftlich mit den Gefahren des Romans beschäftigen und das Romanverbot zu unterstützen scheinen. Nach und nach fließen jedoch immer mehr subversive Bemerkungen ein, die den Leser vermuten lassen, dass der namenlose Schriftsteller systemkritischer ist, als es den Anschein hat. Auch Ereignisse aus seinem Leben spielen zunehmend eine Rolle und schließlich integriert er sogar einen fiktiven Roman, *Aufuhr im Mondpalast*, angeblich, um ihn besser analysieren zu können, aber nicht nur die Leser, sondern auch die Gefängniswärter vermuten schnell, dass der Protagonist hiermit ver-



sucht, das Romanverbot zu umgehen, indem er den Roman selbst schreibt, statt ihn nur aus der Erinnerung zu zitieren, wie er vorgibt.

Seltsam ist Seiko Itos Roman also tatsächlich, was allein schon am Aufbau liegt; schließlich ist der Roman nicht nur eine Essay-Sammlung eines fiktiven Autors, sondern ein Werk, das – in der Welt des Romans – unter Zensur geschrieben wurde, weswegen sich einiges an Kritik unter scheinbarem Lob für die Regierung versteckt. Vereinzelt werden Wörter mit schwarzen Balken wortwörtlich zensiert. Auch sprachlich ist das Buch von der Welt, in der es spielt, geprägt: So erklärt der Ich-Erzähler/Schriftsteller relativ spät, dass er auf die Verwendung des Imperfekts verzichtet hat, da dieses so eng mit dem Roman und dessen Unwirklichkeit verbunden ist.

Im Nachwort des Übersetzers wird gerade diese sprachliche Besonderheit noch einmal aufgegriffen, da hier erklärt wird, welche grammatische Form des Japanischen gemeint ist und welche Probleme sich dadurch beim Übersetzen ergeben. Auch in Hinblick auf die vielen literarischen Anspielungen ist das Nachwort ein wichtiger Bestandteil der im Cass Verlag erschienenen Ausgabe. Wenn der Erzähler literaturkritisch die ‚Probleme‘ des Genres Roman aufzählt, verweist er auf eine ganze Reihe westlicher und östlicher Schriftsteller, die aber nicht immer namentlich genannt werden, so dass die Informationen aus dem Nachwort sehr hilfreich sind.

Leichte Lektüre ist *Das Romanverbot ist nur zu begrüßen* wahrlich nicht, denn der Roman ist komplex und hat als düstere Zukunftsvision ein ernstes Thema. Ganz in der Tradition dystopischer Romane, zeigt er klar, warum Romane in oppressiven Gesellschaften mitunter verboten werden, denn schließlich können sie bestens dazu verwendet werden, genau jene Tyrannen zu kritisieren, die sie zensieren möchten.